

Predigt von Friedrich Welge am 27.5.1984, dem Gedenkgottesdienst anlässlich des 40. Jahrestages der Zerstörung der Kirche im Jahr 1944, dem Sonntag Rogate¹ über 2. Mose 32,1-6:

Das Volk aber sah, dass Mose lange nicht vom Berg herabkam. Da versammelte sich das Volk um Aaron, und sie sprachen zu ihm: „Auf, mache uns Götter, die vor uns herziehen. Denn dieser Mose, der Mann, der uns aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat - wir wissen nicht, was mit ihm geschehen ist.“

Da sprach Aaron zu ihnen: „Reißt die goldenen Ringe ab, die eure Frauen, eure Söhne und eure Töchter an den Ohren tragen, und bringt sie mir.“

Da rissen sich alle die goldenen Ringe ab, die sie an ihren Ohren trugen, und brachten sie Aaron. Und er nahm es aus ihrer Hand und bearbeitete es mit dem Meißel und machte daraus ein gegossenes Kalb. Da sprachen sie: „Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben!“

Und Aaron sah es und baute davor einen Altar. Und Aaron rief und sprach: „Morgen ist ein Fest für den HERRN.“

Und früh am andern Morgen opferten sie Brandopfer und brachten Heilsopfer dar, und das Volk setzte sich, um zu essen und zu trinken. Dann standen sie auf, um sich zu vergnügen.²

Liebe Gemeinde!

Ein Gedenkgottesdienst anlässlich des 40. Jahrestages der Zerstörung dieser Kirche im Jahr 1944? Ist dieses Ereignis im 2. Weltkrieg nicht seit Abschluss des Wiederaufbaus der Kirche vor einem Jahr schon so sehr Bestandteil der Vergangenheit, dass es eine angemessener Würdigung findet, wenn es künftig auf einer noch anzubringenden Gedenktafel in Kurzform erscheint als Fortsetzung der Giebelinschrift „erbaut 1705, erneut 1905, zerstört 1944, wiederaufgebaut 1977-83“

Es scheint doch wirklich zu den Selbstverständlichkeiten des Lebens zu gehören, dass Kriege Zerstörungen anrichten, die in normalen Zeiten früher oder später behoben werden durch Wiederaufbau.

Für Augenzeugen und Leidtragende lässt sich Selbsterlebtes freilich nicht auf Jahreszahlen reduzieren. Der kurze Verweis auf „Berlin 1944“ löst bei ihnen Erinnerungen aus an die Schrecken des Bombenkrieges, der ihnen nicht nur Menschenleben und Hab und Gut, sondern auch den Glauben abforderte, dass dem leidenden und kämpfenden deutschen Volke der Endsieg trotz allem sicher sei. Die allgemeine Nötigung zum Durchhalten und der persönliche Lebenswille beanspruchten die Kräfte in einem Maße, dass Bekundung von Anteilnahme am Geschick anderer nicht mehr selbstverständlich sein konnte.

So ist es bemerkenswert, dass sich in unseren Akten außer den Meldungen an die Kirchenbehörde über die Zerstörung der Kirche am 7. Mai und über den Brand der Turmkuppel am 24. Mai auch Schreiben finden wie diese³:

- 1.
- 2.
- 3.

Solche Bekundungen von Trauer und Anteilnahme kamen ohne Frage aus ehrlichem Herzen. Das Wort „Terrorangriff“ war natürlich von der offiziellen Propaganda verordnet und verhüllte die Tatsache, dass Hitler selbst den totalen Bombenkrieg an der englischen Stadt Coventry erprobt und gelobt hatte.

1 Am Sonntag Rogate vorgeschlagener Text: 2. Mose 32,7-14

2 Züricher Übersetzung

3 Sie lagen der Predigt nicht bei.

Aufmerken lassen auch die Hinweise, dass man den Wiederaufbau der Kirche („des Domes“) erhoffe für die Zeit nach dem siegreichen Kriege. Im Falle eines verlorenen Krieges erschien eine solche Möglichkeit offenbar als völlig undenkbar! Ich würde diese eindrücklichen Stimmen hier nicht ausführlich zu Wort kommen lassen, wenn in einem Brief an Pfarrer Horn nicht ein Satz, ein Wunsch noch mehr Aufmerksamkeit beanspruchte als der Appell an hugenottische Treue und Tapferkeit: „Mit einiger Verspätung möchte ich Ihnen meinen Schmerz über das Schicksal zum Ausdruck bringen, das nun auch über ihre Gemeinde gekommen ist. Wie viele Erinnerungen hängen an diesen Räumen – wie sehr ist ihr Vorhandensein ein unersetzbarer Ausdruck für das einzigartige Gut, dem sie dienen. Möchte es lediglich ein äußerer Schaden bleiben“...

In diesem Zeugnis eines Außenstehenden äußert sich tiefe Betroffenheit über den Verlust, den gerade die mit einem besonderen Erbe begabte Hugenottenkirche durch die Zerstörung ehrwürdiger Bauten erlitten hat. Es drückt sich darin zugleich aus aber auch die Sorge, dass es für diese Gemeinde noch Schlimmeres geben könne als den Verlust ihres Kirchengeländes: „Möchte es ein äußerer Schaden bleiben.“

Das ist schon mehr als ein Wunsch, das ist fürbittendes Gedenken, dem ja das besondere Anliegen des heutigen Sonntags „Rogate“ gewidmet ist.

Welch größere Sorge aber mag sich hinter dieser diskret angedeuteten Fürbitthaltung verbergen?

An dem vielzitierten Spruch: „Gut verloren, viel verloren. - Ehre verloren, alles verloren.“ wird Prof. Smend⁴ kaum gedacht haben. Entsprechende Nachrichten aus dieser schlimmen Zeit gehen aber zu der Vermutung Anlass, dass Smend sich sorgte wegen der Gefahr, die Berliner Gemeinde könnte Schaden nehmen nicht allein durch äußere Zerstörungen, sondern auch durch „Kirchen verwüstende Irrtümer“, ... vor allem durch die Versuchung zu der Meinung, Christsein und Gemeindesein sei in der Gegenwart unter Hitlers Schutz genau so unangefochten möglich wie zu Zeiten der Hohenzollern.

Das 50-Jahr-Jubiläum der Barmer Theologischen Erklärung gibt uns jetzt – 1984 – Anlass genug, über die Situation der Kirche im „3. Reich“ nachzudenken. Mehrheitlich hatte sich die Überzeugung durchgesetzt, seit dem „Erwachen Deutschlands“ sei die Kirche Manns genug, die der neuen Situation angemessenen Schritte zu tun und ihren Weg selbst zu bestimmen. Diese Kirche war auf Bereitschaft zur Umkehr und auf die Fürbitte anderer zum Finden eines Weges der Verheißung und des Gehorsams nicht angewiesen.

In der Kriegszeit konnte über ihre Aufgabe ohnehin keine Unklarheit herrschen: ihre vornehmste Sorge hatte dem Geschick des Vaterlandes und seiner Menschen zu gelten. Für Glaubens- und Gewissensfragen und theologische Probleme würde nach dem Kriege Gelegenheit sein.

Wie merkwürdig, mit welcher Sicherheit und Selbstverständlichkeit die Kirche um ihre Stunde zu wissen meint!

Als Israel in der Wüste mit Moses Rückkehr vom Berge Horeb nicht mehr rechnete, kam Verlegenheit gar nicht erst auf. Aaron wusste Rat: Anstelle des verschwundenen Gottesmannes Mose wird jetzt ein goldenes Standbild Zeuge Gottes ein, der Israel aus der Sklaverei Ägyptens herausgeführt hat!

Der Gottesdienst geht weiter, festlicher, feierlicher, volksverbindender und erlebnisreicher denn je für alle Teilnehmer – aber für den eigentlich Betroffenen, für Gott selbst, ein einziges Ärgernis.

Diese Kirche kennt lediglich äußeren Schaden, mit dem sie auf ihre Weise durchaus fertig wird.

Das Bewusstmachen einer viel größeren Gefährdung, das Aufdecken von Irrtum, Schuld und totaler Verfehlung und damit die Neubefähigung zum wahrhaftigen Gottesdienst ist das Werk gnädiger Heimsuchung durch Gottes Ruf zur Umkehr.

4 Prof. Rudolf Smend ([https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Smend_\(Jurist\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Smend_(Jurist)))- Zugriff am 29.11.2020

1934 waren es einige wenige, die von der Sorge um den eigentlichen lebensbedrohenden Schaden der Kirche umgetrieben wurden und Hilfe suchten und fanden bei dem einzig wahren Propheten, Hohepriester und König. Das berufene Volk Gottes lebt allein vom Gehorsam, von der Fürbitte und von der Macht seines Herrn Jesus Christus ... und nicht von selbst erwählten Führern und eigengemachten Programmen!

Aarons Initiative stellte Gottes Befreiungswerk total in Frage, gab es der Beliebigkeit preis: Mose aber erinnert gewissermaßen als Gottes Gedächtnis an die allergrößte Sorge, dass Gott vergessen oder es leid werden könnte, zu sein, der er ist, und dass er Menschen Veranlassung geben könnte zu der triumphalen Feststellung: „Er geht mit Menschen auch nur menschlich um.“

Nein, er lässt sich durch den wahren Menschen und wahren Gott Jesus Christus umstimmen und bestimmen um seinetwillen die Vielen zu verschonen und sie zum wahren Gottesdienst zu befähigen.

Eine Kirche, die sich durch Irrtum und Lüge selber verwüstet, braucht keine heilen Gotteshäuser und ist für Friedensdienst untauglich!

Eine Kirche, die dank Gottes Geduld und Treue Gelegenheit zum Neuanfang findet und nutzt, darf Zeuge und Diener ihres Herrn sein, um der ganzen Welt den „Frieden Gottes“ bekannt zu machen, „der höher ist als alle Vernunft.“